

ZEITZEUGEN: Ruth Streit (72) über die rechtliche Stellung von Landfrauen und das Überwinden weltanschaulicher Unterschiede

Ein Leben für die Würde von Landfrauen

Als Ruth Streit Präsidentin der Bäuerinnen und Landfrauen war, sorgte der Zusammenschluss mit den katholischen Bäuerinnen für viel Diskussionen. Das Streiten um die rechtliche Stellung von Bäuerinnen lohnte sich.

CHRISTIAN ZUFFEREY

Vor gerade etwas mehr als einer Woche konnten Ruth und Adrian Streit ihren 50. Hochzeitstag feiern. Er ist auf dem Bauernhof in Aubonne VD aufgewachsen, den seine Grosseltern schon 1927 erworben haben. Sie hingegen zog 1972 aus der Region Thun an den Genfersee, um zu heiraten. «Ich war keine Bauerntochter», erzählt sie. «Als jedoch klar war, dass ich einen Bauern heirate, habe ich die ganze Bäuerinnenausbildung absolviert und das eidgenössische Bäuerinnendiplom erworben, mit dem ich danach auch Lehrtöchter ausbilden konnte.» Jahrelang hat sie auch an der landwirtschaftlichen Schule von Marcelin bäuerlich-hauswirtschaftliche Lehrtöchter unterrichtet.

Konfessionell neutral

Die heute 72-jährige Ruth Streit hat sich auch schon früh für den rechtlichen, sozialen und gesellschaftlichen Fortschritt von Bäuerinnen und Frauen vom Land zu engagieren begonnen. Auch Ehemann Adrian Streit war politisch aktiv. Er war eine Zeit lang Gemeinderatspräsident von Aubonne und Grossrat im Kanton Waadt. Sie hingegen engagierte sich jahrelang als Mitglied und später Präsidentin der politischen Kommission der Bäuerinnen und Landfrauen. Dies schon lange bevor sie 2002 zur Präsidentin des Schweizerischen Landfrauenverbands (SLFV) gewählt wurde.

Ein einschneidender Entscheid während ihres Präsidentschafts war der Zusammenschluss mit dem Schweizerischen Verband katholischer Bäuerinnen (SVKB), woraufhin der neue Name «Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauen-Verband (SBLV)» angenommen wurde. Die Fusion wurde zwar schon von ihrer Vorgängerin aufgegleist, weil das aber für langwierige Diskussionen sorgte, dauerte der Prozess einige Jahre. «Dem Zusammenschluss gingen aufseiten des im Jahr 1961 gegründeten SVKB Befürchtungen voraus, dass die konfessionell geprägten Sektionen ihre Eigenheiten aufgeben müssten, wie etwa den Einsitz eines Geistlichen im kantonalen Vorstand oder das Organisieren von Pilgerreisen.» Der SLFV



Für Übersetzungsarbeiten hilft Ruth Streit bis heute noch engagiert mit. (Bilder: Christian Zufferey)



Ruth und Adrian Streit sind seit 50 Jahren verheiratet.

habe den kantonalen oder regionalen Sektionen aber nie verboten, ihre kulturellen und religiösen Eigenständigkeiten beizubehalten. Der neu zusammengesetzte nationale und dreisprachige Dachverband, darüber war sie sich mit der Spitze des ehemaligen SLFV einig, musste aber parteipolitisch und konfessionell neutral bleiben. «Am Ende kam etwas Gutes dabei heraus», blickt Streit heute zurück. Zumal weltanschauliche Unterschiede schon nach kurzer Zeit, das heisst nur etwa zwei bis drei Jahren nach der Fusion, kein Thema mehr waren. Aber es sei ein mühsamer Prozess gewesen, weshalb Streit heute darüber eigentlich nicht mehr reden mag.

Viel wichtiger ist ihr der viel länger, nämlich Jahrzehnte dauernde, aber kontinuierliche Prozess, die rechtliche Stellung der Bäuerin zu verbessern. Teilweise sogar gegen Widerstand aus den eigenen Reihen.

«Vor der Einführung des Frauenstimmrechts waren recht viele Bäuerinnen und Frauen vom ländlichen Raum selbst davon überzeugt, dass dies nicht nötig ist, weil die Männer gut für uns sorgen», weiss sie von ihren Vorgängerinnen.

Ungültige Unterschrift

Sie selbst empfand es in den 1970er-Jahren auf dem eigenen Bauernhof hingegen als stossend, dass sie gegenüber den Behörden nicht dieselbe Stellung



Anpacken auf dem Hof ihres Sohnes ist selbstverständlich.

hatte wie ihr Mann. Dies, obwohl die beiden ihren Betrieb stets gemeinsam bewirtschafteten. Für die Buchhaltung und die Personalführung war sie sogar vollumfänglich zuständig. «Als ich aber Lehrtöchter einstellen wollte und Lehrverträge unterschrieben habe, bekam ich diese von den Amtsstellen in Lausanne zurück, weil meine Unterschrift nicht gültig war», erzählt sie. Doch Streit und eine Gruppe gleichgesinnter Bäuerinnen fuhrten fort, von ihnen unterschriebene Lehrverträge ans kantonale Berufsbildungsamt zu schicken. «So lange, bis es den Behörden verleidet ist, die Verträge immer wieder zurückschicken zu müssen.» Schon im Jahr 1973, also nur ein

Jahr nach ihrer Heirat, konnten sie und ihr Mann den rund 60 Hektaren grossen Betrieb in Aubonne übernehmen, einschliesslich fünf Hektaren Rebem. Mit anfangs 40 Milchkuhen, die ein paar Jahre später aber verkauft wurden, und dem Anbau von Zuckerrüben, Getreide oder Raps war ihr Betrieb für jene Zeit recht gross.

Endgültig Handlungsbedarf erkannte sie nach einem emotionalen und tragischen Fall einer diplomierten Bäuerin aus der Gegend um Yverdon-les-Bains.

Die Bäuerin geht leer aus

«Ihr Mann ist relativ jung an Krebs gestorben», erzählt sie. «Er war kaum unter der Erde, da wurde die Witwe aufgefor-

dert, den ihrem Mann zugesprochenen Investitionskredit zurückzuzahlen.» Dabei hätte sie ihren Betrieb weiterführen wollen – mindestens so lange, bis ihr Sohn alt genug gewesen wäre, um den Hof zu übernehmen. Ohne den Kredit wäre dies jedoch unmöglich gewesen. Die diplomierte Bäuerin habe sich dagegen zwar zur Wehr gesetzt, aber ohne Erfolg. Sie fand schliesslich einen Ausweg, als sie mit einem Nachbarn eine Betriebsgemeinschaft gründen konnte. Als in den 1990er-Jahren die Direktzahlungen eingeführt wurden, wären Bäuerinnen trotz ihres Diploms erneut beinahe leer ausgegangen. Doch auch dank Unterstützung und Verständnis des Direktors und eines Vizedirektors des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) gelang es dem SLFV schliesslich, sich das Recht zu erstreiten, dass auch Bäuerinnen in den Genuss von Direktzahlungen und Investitionskrediten kommen können. «Das betrachte ich für mich persönlich als meinen grössten Erfolg», sagt sie zufrieden.

Noch immer engagiert

Ihren Betrieb hingegen haben sie und ihr Mann schon vor 15 Jahren ihrem Sohn Christian übergeben. 2011 ist sie von ihrem Amt als SBLV-Präsidentin zurückgetreten – wenngleich sie sich noch immer für die Bäuerinnen engagiert. So setzt sie sich etwa häufig an ihren Computer, um deutsche Texte ins Französische zu übersetzen oder umgekehrt. Heute stört sie sich manchmal auch über die Auswüchse des Feminismus. Dass in einigen Städten im Inland und Ausland festgeschrieben werden muss, dass Fusswege von «Fussgängerinnen und Fussgängern» zu benutzen seien, weil sich das weibliche Geschlecht sonst diskriminiert fühle, findet sie übertrieben. Und doch lässt sie es heute bei einem verärgerten Achselzucken bewenden. Es liegt heute nicht mehr an ihr, sich über Recht, Unrecht oder für oder gegen Auswüchse zu engagieren – das überlässt sie gern ihren Nachfolgerinnen.

ZEITZEUGEN

Das ist der fünfte Teil unserer Serie zu Persönlichkeiten aus der Landwirtschaft, die einiges gesehen, erlebt und bewirkt haben. Wir stellen jeden Monat einen solchen Zeitzeugen oder eine solche Zeitzeugin vor. Im März haben wir Walter Banga porträtiert, im April haben wir aufs Lebenswerk von Josef Lehmann geschaut, im Mai ging es um Fritz Eicher und im Juni um Alexander Dönz. *Jul*

IMPRESSUM

Schweizer Bauer

Die unabhängige Zeitung für die Landwirtschaft
www.schweizerbauer.ch

Geschäftsführer: Simon Langenegger

176. Jahrgang
Verbreitete Auflage 28 925 Ex.
Verkaufte Auflage 28 308 Ex.
Monatliche Grossauflage 49 489 Ex.
(WEMF/KS beglaubigt 2021)
Erscheint zweimal wöchentlich, mittwochs und samstags
ISSN 1420-0546
UID-Nr. CHE-108.142.414

VERLAG:

Betriebsgesellschaft «Schweizer Bauer»
Dammweg 9, 3001 Bern
Telefon 031 330 95 08, Fax 031 330 95 30
verlag@schweizerbauer.ch • www.schweizerbauer.ch
Leiterin Marketing/Verlag: Irene Opplinger
Leiterin Werbemarkt: Irene Heynen

HERAUSGEBER:

OGG, FMA Fachmedien Agrar AG und Schweizer Bauer
Medien AG, Rütli 5, 3052 Zollikofen
Telefon 031 560 76 50 • info@ogg.ch • www.ogg.ch

GESELLSCHAFTER:

Fachmedien Agrar AG, Bern
OGG, Bern

REDAKTION:

Schweizer Bauer, Dammweg 9, 3001 Bern,
Telefon 031 330 95 33, redaktion@schweizerbauer.ch
Chefredaktion: Chefredaktor: Daniel Salzmann (sal);
stv. Chefredaktor: Adrian Haldimann (hal)
Agenda: Ursula Ruch (uru); Sadia Hug (hug); **Forum:** Anja Tschannen (ats);
Agrarpolitik: Daniel Salzmann (sal), Adrian Haldimann (hal); Léonie Hart (har)
Betriebsführung: Léonie Hart (har); **Landtechnik:** Daniel Hasler (dha);
Feld & Stall: Susanne Meier (sum), Marcel Wipfli (wfp); **Extra:** Susanne Künch (suk);
Markt: Cyril Nietispach (cni) Bettina Kiener (bki); Daniel Hasler (dha); **Regio-Fokus:** Kathrin Herren (khe); **Regionen:** Jacqueline Graber (jgr), Monika Gerlach (mge);
Digitalfenster: Rahel Wyss (wyr); **Unser Land:** Julia Spahr (jul);
Haus & Familie / Menschen / Leben & Geniessen: Julia Spahr (jul), Susanne Künch (suk),
Therese Krähenbühl (tku)
Zeitungsproduktion: Daniel Hasler (dha); Adrian Haldimann (hal); Julia Spahr (jul);
Online: Reto Blunier (blu); Anja Tschannen (ats); Kathrin Herren (khe); Jacqueline Graber (jgr);
Monika Gerlach (mge); Léonie Hart (har)

ABO-SERVICE:

«Schweizer Bauer», Abonnementdienst,
Dornacherstrasse 7, 4600 Olten
Telefon 0844 10 20 30
Fax 0844 40 50 60
abo@schweizerbauer.ch

Bezugspreise Jahresabonnement:
Gedruckt + E-Paper: CHF 246.– inkl. Spezialmagazine
E-Paper CHF 222.– inkl. E-Magazine

WERBEMARKT:

Schweizer Bauer
Dammweg 9, 3001 Bern
Telefon 031 330 95 00, Fax 031 330 95 30
werbemarkt@schweizerbauer.ch

COPYRIGHT:

Die Wiedergabe von Artikeln und Bildern,
auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

AGB: www.schweizerbauer.ch/agb

Schweizer Mitglied EUROPAM



Gedruckt in der Schweiz
Publikation 2022

